

Naturschutz in Eckernförde Ausgestopfte Heuler, raupenfreundliche Pflanzen und Warnung vor Bauschuttdeponie

Von **Gernot Kühl** | 11.09.2023, 17:02 Uhr

Beitrag hören:
04:53



Elisabeth Müller (r.) aus der Nähe von Hannover macht gerade ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) bei der Schutzstation Wattenmeer in Husum, Anika Langohr (l.) aus dem Raum Stuttgart absolviert dort ihren Bundesfreiwilligendienst. Sie informierten im „Grünen Bereich“ über ihre Arbeit. FOTO: GERNOT KÜHL

Im „Grünen Bereich“ vor der Stadthalle präsentierten sich am Sonntag rund 20 Naturschutzorganisationen. Auf dem gut besuchten Platz gab es viele Infos, Mitmachaktionen und Anschauaterial.

Wer gedacht hatte, das 17. Internationale Naturfilmfestival Green wäre nach der Preisverleihung am Sonnabendabend in der Stadthalle beendet, muss sich eines Besseren belehren lassen. Gut 20 Naturschutzorganisationen waren vor die Stadthalle gekommen, um sich im „Grünen Bereich“ zu präsentieren.

Naturfilmer Joachim Hinz erläutert, wie Naturfilme entstehen und worauf die Filmemacher achten müssen. FOTO: GERNOT KÜHL



Schliessen

Fehler! Es wurde kein Dateiname angegeben.

Schutzstation Wattenmeer in Eckernförde

Die Schutzstation Wattenmeer aus Husum war mit drei jungen Frauen nach Eckernförde gekommen, die über die Bedeutung des geschützten Lebensraumes berichteten. Elisabeth Müller (Freiwilliges Ökologisches Jahr, FÖJ) und Anika Langohr (Bundesfreiwilligendienst) berichteten über ihre Arbeit. Dritte im Bunde war Laura Thiel, Leiterin der Abteilung Umweltbildung.

Die Drei hatten viel Info-Material dabei, aber auch Muscheln und Karten zum Bekleben und Bemalen sowie ausgestopfte Wattenmeer-Bewohner, die man auch anfassen durfte. Blickfang war der kleine Heuler mit sehr weichem Fell und Kulleraugen. Viel beachtet auch der Große Brachvogel und die Mantelmöwe sowie die Bandscheibe eines Wals, die Eier von Rochen, Katzenhaien und Wellhornschnellen, die im Watt zu finden sind. Insgesamt beschäftigt die Schutzstation Wattenmeer in 18 Stationen über 100 junge Menschen, die für den Naturschutz

arbeiten. Die drohende Kürzung der Mittel für die freiwilligen Helfer würden die Schutzstation Wattenmeer empfindlich treffen, sagte Laura Thiel.

„Future for Elephants“ will gefährdete Dickhäuter schützen

Der Verein „Future for Elephants“ setzt sich für den Schutz der afrikanischen und asiatischen Elefanten ein. Anke Melzer (l.) und Heike Henderson waren extra aus Hamburg gekommen, um dieses Thema bei Green Screen zu platzieren. FOTO: GERNOT KÜHL



Schliessen

Nebenan informierten Anke Melzer und Heike Henderson über den Rückgang der Afrikanischen Elefanten. Von ihnen gab es 1970 noch zwei Millionen, 2016 waren es nur noch 400.000. Drei Gründe sind ausschlaggebend: Wilderei und Elfenbeinhandel, Lebensraumkonflikte zwischen Mensch und Tier und die Trophäenjagd. Der Hamburger Verein möchte aufklären und hilft mit seinen Projekten die gefährdeten Dickhäuter zu schützen.

NABU-Pflanzen für Insektenvielfalt

Der Stand des NABU Eckernförde war für Kleingärtnerin Katrin Schwarz eine Fundgrube. Sie fand dort etliche heimische Pflanzen, die gut für Insekten sind. FOTO: GERNOT KÜHL



Schliessen

Fehler! Es wurde kein Dateiname angegeben.

„Das ist manchmal hakelig, aber wir müssen an die Natur denken.“

Katrin Schwarz

Kleingärtnerin aus Eckernförde

Um ein ganz anderes Thema geht es beim NABU Eckernförde. Dort hatten die Mitglieder um ihren Vorsitzenden Matthias Valkema viele insektenfreundliche Gartenpflanzen aufgestellt, die bei den vielen Besuchern auch sehr guten Absatz fanden. Auch bei Katrin Schwarz. Die Eckernförderin bewirtschaftet einen Kleingarten, gärtnergern weitgehend naturnah, sucht aber weiter nach neuen Anregungen. Beim NABU wurde sie bei den raupenfreundlichen Pflanzen fündig. Sie findet es gut, dass allmählich ein Umdenken einsetzt und nicht nur „blanke Erde“

einen guten Kleingarten auszeichnet, sondern eine Vielfalt an heimischen Pflanzen. „Das ist manchmal hakelig, aber wir müssen an die Natur denken.“

Arbeitsgruppe will größte Bauschuttdeponie verhindern

Christiane Figura (r.) und Cornelia Krabbenhöft hatten viel Info-Material dabei, um die Menschen auf die möglichen Gefahren einer Bauschuttdeponie mit schwach strahlendem Bauschutt aus Atomkraftwerken in Gammelby / Kosel vor den Toren Eckernfördes aufmerksam zu machen. FOTO: GERNOT KÜHL



Schliessen

Fehler! Es wurde kein Dateiname angegeben.

Die Pläne für die größte Bauschuttdeponie in Schleswig-Holstein in einem Landschaftsschutzgebiet im Raum Gammelby / Kosel vor den Toren Eckernfördes beunruhigen eine ganze Menge Menschen in der Region. Die „Arbeitsgruppe Deponie“ möchte verhindern, dass ein Privatinvestor die ausgebeutete Kiesgruben mit Bauschutt füllen darf, darunter auch

freigemessener Bauschutt von Atomkraftwerken. Sie befürchten eine Belastung von Grund, Boden, Wasser und Menschen in dem Naturraum zwischen Bültsee, Schnapper See, Windebyer Noor und Eckernförder Bucht.

Belastung für Natur und Menschen

Christiane Figura und Cornelia Krabbenhöft waren mit „www.deponie-stoppen.de“-Shirts vor Ort, unter anderem, um Unterschriften für eine Petition zu sammeln. Sie sprechen von einem „Umweltfrevel“, wenn die leergeschaufelten Kiesgruben um Gammelby und Kosel nicht wie ursprünglich vorgesehen vom Betreiber renaturiert werden müssen und stattdessen daraus die größte Bauschuttdeponie des Landes mit extremen Lkw-Verkehr im Raum Eckernförde, Kochendorf, Fleckeby werden soll.

„Viele Menschen ahnen noch nicht, was da geplant wird.“

Christiane Figura

Mitglied der Arbeitsgruppe Deponie

„Viele Menschen ahnen noch nicht, was da geplant wird“, sagt Christiane Figura. Auch für Michael Packschies, Mitglied im Landesnaturschutzbeirat, wäre es geradezu widersinnig, so etwas zu genehmigen. „Das Land stiehlt sich aus der Verantwortung, es muss endlich eine Deponieplanung mit belastbaren Gutachten und Untersuchungen her.“ Bauschutt quer durchs Land dorthin zu transportieren, wo die Bodendeckschicht bereits abgetragen sei, statt sie an Ort und Stelle auf noch versiegelten Flächen der Bauflächen zu deponieren, sei nicht zielführend.